

In eigener Sache



(Foto: Karena Pallgen)

Herzlich willkommen

Sie halten heute die erste Ausgabe einer neuen Zeitung der Pulheimer Grünen in den Händen. Sie soll künftig regelmäßig in allen 25.000 Haushalten des Stadtgebiets verteilt werden.

Drei gute Gründe dafür:

1. Mal was Neues

Natürlich sind wir engagiert - für grüne Ziele. In jedem Fall sind wir aber unabhängig von der etablierten Presse.

2. Doch das Gleiche

Zwar berichten wir über dieselben Themen wie andere: Schulen, Hallenbad, Überschwemmungen, Atomkraftwerke. Aber wir nehmen für uns in Anspruch, dass wir dies aus unserem Blickwinkel tun. Für uns zählen vor allem die Menschen in Pulheim.

3. Und irgendwie anders

Wir liefern Informationen aus erster Hand, die sie anderswo so nicht bekommen - von unseren Ratsmitgliedern, engagierten Bürgerinnen und Bürgern aus unserer Stadt und von Menschen oder Gruppen, die sich aktiv für Pulheim einsetzen.

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Sagen Sie uns, was Sie von dieser Zeitung halten, was Ihnen gefällt oder was Ihnen fehlt. Spannende Lektüre wünscht

Thomas Roth

Fraktionssprecher der Grünen im Stadtrat
fraktion@gruene-pulheim.de



Möglichst lange gemeinsam lernen – für ihre Kinder wünschen sich viele Eltern eine neue Gesamtschule in Pulheim. (Foto: S.Hofschlaeger/pixelio.de)

Gesamtschule

Eltern und Grüne kämpfen weiter

Derzeit arbeitet die Stadtverwaltung Pulheim am neuen Entwicklungsplan für die Schuljahre ab 2011/2012 bis 2016/2017. Schüler, Lehrer und Eltern stehen vor einer entscheidenden Weichenstellung. Viele Pulheimer wünschen sich eine Gesamtschule für ihre Kinder. Weil Politiker von CDU und SPD da nicht mitziehen, soll ein Bürgerbegehren sie nun umstimmen. Dafür kamen Anfang November 3.500 Unterschriften zusammen.

Die Stadt Pulheim bietet Schülern derzeit keine Gesamtschule an. Entsprechend groß ist der Ansturm auf die umliegenden Gesamtschulen in Stommeln, Köln-Bocklemünd und Quadrath-Ichendorf. Doch sie können längst nicht alle Schüler aufnehmen – allein in Stommeln kommen jedes Jahr rund 350 Anträge auf 90 Plätze. Jeder fünfte Schüler aus Pulheim besucht mittlerweile weiterführende Institutionen außerhalb der Stadtgrenzen.

Viele Bürger wünschen sich deshalb eine eigene städtische Gesamtschule. Darin bleiben Kinder nach der Grundschule mindestens bis zur 6. Klasse zusammen, danach beginnt schrittweise die Einteilung in Kurse auf Haupt-, Realschul oder Gymnasialniveau. Die Differenzierung findet also nicht zwischen verschiedenen Schulen statt, wie im herkömmlichen System, sondern innerhalb einer Schule. Das erleichtert Schülern den Wechsel. Nach der 10. Klasse schließt sich in der Regel eine gymnasiale Oberstufe an; die Lernzeit bis zum Zentralabitur beträgt auf Gesamtschulen neun Jahre, während sie auf Gymnasien auf acht Jahre verkürzt wurde.

Bereits Anfang 2010 formierte sich die Elterninitiative Pro Gesamtschule Pulheim und sammelte 122 Unterschriften von Drittklässlereltern, die sie mit der Forderung nach einer

Gesamtschule an Bürgermeister Frank Keppeler übergaben. Auch die Grünen wurden aktiv und stellten zur Ratssitzung im Juni einen Dringlichkeitsantrag, die Chancen und Voraussetzungen einer Gesamtschule auszuloten. Bisher ohne Erfolg: Der Dringlichkeitsantrag wurde durch Bürgermeister Keppeler mit Unterstützung der SPD und CDU in den zuständigen Bildungsausschuss vertagt, und auch dort wurde am entscheidenden Termin Anfang September nichts entschieden. Die SPD – bis dahin auf Kurs der Eltern – plädierte im Ausschuss plötzlich für eine Gemeinschaftsschule. Die CDU wollte sich daraufhin länger beraten.

Parallel dazu feilt seit Monaten eine von Keppeler initiierte Gruppe am Plan einer vernetzten Bildungslandschaft – die auf Gründung einer Gemeinschaftsschule hinausläuft. So eine Schule gibt es bisher noch gar nicht. Kommunen können bis Ende des Jahres beantragen, sich am Modellversuch des Landes NRW zu beteiligen. Die Gemeinschaftsschule ist viel schwammiger definiert als die Gesamtschule und beinhaltet möglicherweise nicht mehr als eine Kooperation der ohnehin bestehenden Schulen. Welche neuen Chancen sich für Schüler ergeben, kann für jede Gemeinschaftsschule anders aussehen und hängt von den jeweiligen politischen und pädagogischen Akteuren ab. **Fortsetzung auf Seite 4**

Aus dem Inhalt

Gesamtschule: BürgerInnen begehren auf und sammelten 3.500 Unterschriften für eine städtische Gesamtschule

→ S. 1, 4

Stadtrat: Wie Grüne auf heimischen Äckern die Gentechnik verhindern

→ S. 1

Bergschäden: Der RWE-Tagebau sorgt in Stommeln für Schäden

→ S. 2

Interview: Stadtwerkeberater Peter Vent über Preise und Öko-Strom

→ S. 2

Klimaschutz: Die Stadt könnte sehr viel Energie sparen

→ S. 3

Soziales: Obdachlose brauchen besondere Fürsorge - auch bei uns

→ S. 3

Kanalsystem: Trotz Sanierung klagen Anwohner über Wassereintrüche

→ S. 3

Atomkraft



Wir sind Wendland

Berichte über Krawall und Gewalt können den politischen Protest der friedlichen Masse nicht übertönen. Anfang November demonstrierten Zehntausende im niedersächsischen Wendland gegen die Atompolitik der Bundesregierung. Zeitgleich machten in Pulheim Mitglieder von Bündnis 90/Die Grünen mobil. An einem Info-stand in der Fußgängerzone warnten sie vor den Gefahren der Laufzeitverlängerung für Atomkraftwerke. Auch kritisierten sie die ungelöste Endlagerfrage. (Foto: Markus Gollert/PuBlIXviewinG)



Verbraucher fürchten Risiken durch gentechnisch veränderte Lebensmittel. Die Grünen fördern deshalb den Bio-Anbau. (Foto: Peter von Bechen/pixelio.de)

Stadtrat

Erfolgreich gegen Genpflanzen

Diesen Triumph konnten die Grünen im Ausschuss für Hochbau und Liegenschaften für sich verbuchen: Bereits seit März dürfen auf neu verpachteten Ackerflächen der Stadt Pulheim keine gentechnisch veränderten Pflanzen angebaut werden.

Der Beschluss ging auf einen Antrag der Grünen zurück und erfolgte einstimmig. „Dies ist ein erster Teilerfolg hin zu einem nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen“, so der Ratsvertreter der Grünen und Vorsitzende des zuständigen Ausschusses, Klaus Groth. Er betont, dass die meisten Verbraucher gentechnisch veränderte Lebensmittel ablehnen, weil die Risiken für Mensch und Natur noch immer nicht ausreichend erforscht seien. Sein Partei- und Stadtratskollege Uwe Zaar, der den Antrag gestellt hatte, zeigt sich ebenso erfreut über den Beschluss. „Das Gentechnikverbot bedeutet allerdings nur einen ersten Schritt“,

betont er. „Unser Antrag, Bio-Landwirte bei der Vergabe von städtischen Ackerflächen zu bevorzugen, um den Bio-Anbau vor Ort zu fördern, fand leider keine Mehrheit.“ Die Grünen haben es sich zum Ziel gesetzt, den ökologischen Anbau auf 20 Prozent der gesamten Ackerflächen zu etablieren. „Wie beim Gentechnikverbot, das vor vier Jahren zunächst noch abgelehnt wurde, werden wir auch hier am Ball bleiben“, zeigt sich Zaar kämpferisch. Das ist ganz im Sinne der BürgerInnen in Pulheim wie im ganzen Land. Eine Studie der EU-Kommission zeigt: Gut zwei Drittel der Deutschen lehnt Agro-Gentechnik ab. **GRÜNZEUG**

Bergschäden



Wie an diesem Haus gibt es in der Stommeler Bruchstrasse immer wieder Risse in Mauern. Einen Grund dafür liefert RWE Power. (Foto: Peter Immekus)

Probleme durch die Braunkohle

Über Bergschäden informierte Diplomingenieur Peter Immekus dieses Jahr direkt vor Ort. Das Aktionsbündnis Leben ohne BoA hatte ihn zweimal nach Stommel eingeladen. Er referierte im Mai im Martinushaus und führte Anfang September Interessierte und Geschädigte durch die Stommeler Bruchstrasse. Eindrücke von diesem Rundgang schildert einer der Initiatoren, Rudolf Brands vom Aktionsbündnis:

Rund 30 Anwohner der Bruchstraße sind bei strahlendem Sonnenschein Am Kapellchen erschienen. Zunächst erläutert Immekus seine Tätigkeit als Sachverständiger für Bergschäden und ermuntert die Teilnehmer, bei Fragen und Problemen Kontakt aufzunehmen. Dann geht es in die Bruchstraße. An einer Einfahrt, die auffällige Absenkungen aufweist, erklärt der Experte, dass diese nicht aus den Belastungen durch Fahrzeuge herrühren können. Weiter zeigt er Risse in einigen Fassaden, die ebenfalls auf Untergrundveränderungen hinweisen.

In dieser Region sind Schäden an Grundstücken und Immobilien häufig. Grundsätzlich gibt es zwei mögliche Ursachen für Löcher und Dellen an Wegen, abfallendes Gartengelände oder Risse in Mauern: Unsachgemäße Materialien und Herstellung oder Absenkung infolge von Bodenbewegungen. Im Schadensfall versucht der Bergbaubetreiber RWE Power erfahrungsgemäß, Variante eins nachzuweisen. Gleichwohl, berichtet Immekus, hat jeder Eigentümer das Recht, dass RWE auf Bergschäden prüft, etwa durch Probebohrungen.

Dass Bergschäden in der Bruchstraße für RWE ein Thema sind, beweisen eiserne Messpunkte an zahlreichen Häusern und Mauern, die ohne den Hinweis von Immekus niemand bemerkt hätte. Dort nimmt RWE alle vier Jahre Messungen vor. Diese geben Aufschluss darüber, ob sich das Bauwerk insgesamt senkt. Der jeweilige Hauseigentümer hat ein Anrecht darauf, diese Messdaten einzusehen und sollte dieses Recht unbedingt einfordern.

Ein Stück weiter bittet eine ratsuchende Hausbesitzerin spontan die Gruppe auf ihre Terrasse, die sich deutlich abgesenkt hat. Die Garage daneben weist Setzrisse auf – ein klarer Fall für die mittlerweile Eingeweihten. Schließlich gelangt die Gruppe zur Querstraße. Am Sonnenhang, wo Immekus am Verlauf der Bordsteine aufzeigt, dass die Erde in Bewegung ist. Gleichfalls auffällig sind Querrisse in der Asphaltdecke.

Nach fast zwei Stunden endet die informationsreiche Veranstaltung. Die Teilnehmer haben ihren Blick geschärft und sind motiviert, ihre Rechte im Schadensfall von RWE einzufordern. Da sich der Einzelne gegenüber dem mächtigen Konzern oftmals unterlegen fühlt, hat Immekus sich dem Netzwerk Bergschäden angeschlossen und steht Betroffenen mit Rat und Tat zur Seite. Auch das Aktionsbündnis steht zur Verfügung und bittet interessierte Anwohner um rege Mitarbeit.

Rudolf Brands



Kontaktadressen:

Aktionsbündnis
Leben ohne BoA
Dipl.-Ing. Rudolf Brands
Zum Ommelstal 97
50259 Pulheim
Tel.: 02238/15253
rudolfbrands@netcologne.de

Peter Immekus
Hauptstr. 102-104
50126 Bergheim
Tel.: 02271-569595
info@NetzBeGe.de

Interview



Der Davosersee speist das Schweizer Wasserkraftwerk, aus dem die Stadtwerke Pulheim ihren Öko-Strom beziehen. Der ist nicht ganz billig, aber gut für Stadt, Mensch und Umwelt. Immerhin fünf Prozent der Kundschaft nutzen ihn schon. (Foto: Andreas Cramer)

„Unser Naturstrom ist echt“

Peter Vent, 25, leitet das Kundenbüro der Stadtwerke Pulheim, die im März an den Start gingen. Damit beteiligen sie und die Kommune sich am zunehmenden Wettbewerb um die Energieversorgung von Privathaushalten und Unternehmen. GRÜNZEUG sprach mit Vent über Monopole, Preise und ökologische Mogelpackungen.



GRÜNZEUG: Herr Vent, was bieten Sie den PulheimerInnen?
Peter Vent: Wir liefern Strom und Erdgas. Wer zu uns wechselt und Strom oder Gas von den Stadtwerken bezieht, unterstützt die Kommune, weil sie an den Einnahmen beteiligt ist. Vor allem aber kann er in der Regel viel Geld gegenüber seinen alten Bedingungen sparen. Da sich viele Altverträge zum Ende des Jahres automatisch verlängern, muss

man dafür jetzt zügig handeln. Der Wechsel ist zwar für viele Bürger ungewohnt, aber es ist wirklich kinderleicht. Zähler oder Leitungen müssen auch nicht ausgetauscht werden.

GZ: Werden Sie die Strompreise Anfang 2011 erhöhen?
Vent: Private Bestandskunden von Pulheim Strom und Pulheim Naturstrom behalten ihre Preise mindestens bis Ende 2011 - und zwar trotz der gestiegenen Abgaben für Erneuerbare Energien. Für Neukunden müssen wir die Abgaben allerdings seit dem 15.11. berücksichtigen. Der Zuschlag, der von vornherein in ihren Tarifen enthalten ist, beträgt brutto 1,77 Cent pro Kilowattstunde. Bei Strom für Gewerbekunden berücksichtigen wir den Zuschlag für Erneuerbare Energien frühestens ab Februar 2011, dort aber wohl bei Bestands- wie bei Neukunden. Und bei der Gasversorgung durch die Stadtwerke Pulheim können sich alle über gleichbleibende Preise freuen.

GZ: Abgesehen vom Energieangebot, was bringen uns denn eigene Stadtwerke?
Vent: Wir haben klarverständliche Angebote und beraten vor Ort im Kundenbüro. So etwas hat es vorher in Pulheim nicht gegeben. Zudem war es der Politik wichtig, Stadtwerke als Ansprechpartner aufzubauen für Themen wie Klimaschutz und Energiesparen. Hierüber informieren wir in Schulen, etwa im Rahmen der „Woche der Sonne“, oder bei unserer Energierallye. Wir haben spezielle Beratungstage, Aktionen wie die solare Fahrradtour durch Pulheim. Für Hauseigentümer und Interessierte haben wir zudem kürzlich ein umfangreiches Portal für die Energieberatung frei geschaltet.

GZ: Übernehmen Sie nicht auch die Energienetze in der Stadt?
Vent: Ja, das ist richtig. Wir übernehmen die Netze. Netz und Vertrieb bleiben jedoch wirtschaftlich getrennte Märkte – das ist die sogenannte Entflechtung. Das heißt, der Endkunde wird nicht wirklich viel davon merken, wer das Netz betreibt. Die Preise werden ohnehin von staatlichen Stellen vorgegeben, so dass aus dem Netzbetrieb kein wesentlicher Kostenvor- oder -nachteil für die Kunden entsteht.

GZ: Die Energieversorgung ist aber auch ein emotionales Thema geworden, oder?

Vent: Das stimmt für Pulheim in jedem Fall. Ich vermute, dass eigene Stadtwerke hier schon fast überfällig waren – aber erst 2009 hat sich die Gelegenheit durch das Auslaufen der alten Verträge geboten. Der Stadtrat hat diese Chance genutzt und sich für die Stadtwerke entschieden.

GZ: Wo kommen bei Ihnen Strom und Erdgas her?

Vent: Wir liefern einen Strom-Mix, der vom Bundesdurchschnitt kaum abweicht. Für besonders umweltbewusste Bürger bieten wir natürlich auch Öko-Energie an.

GZ: Hinter manchem grünen Angebot steckt in Wahrheit kein echter Öko-Strom. Wie ist das bei den Stadtwerken?

Vent: Es stimmt, häufig wird Grünstrom seinem Namen nicht gerecht. Unser Naturstrom ist echt. Er stammt derzeit aus dem Schweizer Wasserkraftwerk in Küblis, wobei wir planen, weitere Quellen aufzunehmen. Für jede Kilowattstunde Strom, die davon verbraucht wird, investieren wir einen Cent in den Neubau von Anlagen zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien. Deshalb wurde unser Angebot nach dem Grünen Strom Label e. V. in der Kategorie „Gold“ zertifiziert.

GZ: Was sind denn Ihre bekanntesten Kunden?

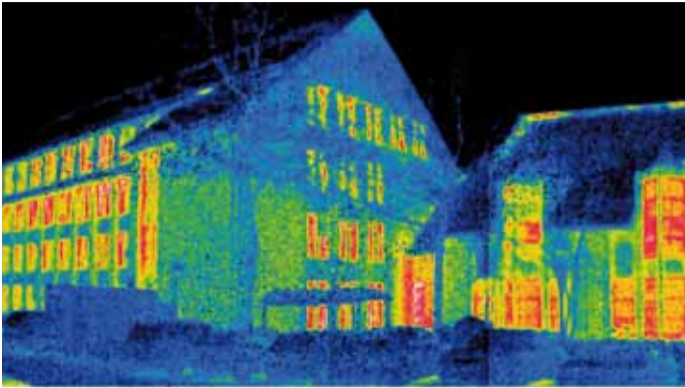
Vent: Unter den mehreren tausend Haushalten sind die politischen Amtsträger wie der Bürgermeister und Fraktionsvorsitzende. Unter den Groß- und Gewerbekunden ist die Stadt Pulheim wohl der bekannteste Kunde. Bei der Vergabe der Gaslieferungen für die Stadt Pulheim haben wir uns in einer europaweiten Ausschreibung gegen alle Mitbewerber durchsetzen können. Ab Januar beliefern wir Schulen, Schwimmbäder und Kindergärten der Stadt – sowie natürlich das Rathaus. Aber auch einige Kirchen werden schon von uns mit Energie beliefert.

GZ: Herr Vent, Wir danken Ihnen für dieses Interview.

**ENTWURF
ARCHITEKTURBÜRO
PLANUNG
GLADBACH
BAULEITUNG**

AM STADTGARTEN 2 50259 PULHEIM
TEL 02238 963233 FAX 963234

Klimaschutz



Eine Aufnahme des Pulheimer Rathauses in Thermographie-Technik: Die roten und gelben Stellen zeigen, wo besonders viel Wärme entweicht. Bessere Dämmung könnte das verhindern. (Foto: iTherm.de)

Klimaschutz nur in kleinen Schritten

Endlich ist es so weit: Das Konzept für Klimaschutz bei städtischen Immobilien wird noch dieses Jahr im Ausschuss für Hochbau- und Liegenschaften der Stadt Pulheim diskutiert.

Seit Frühjahr haben die Grünen dafür gekämpft. Immerhin liegt das betreffende Gutachten des Ingenieurbüros Switch.On aus Herzberg-Clarholz bei Gütersloh der Stadtverwaltung bereits seit Ende Februar vor.

Die Experten zeigen in 141 Punkten auf, wie die Stadt Pulheim besser beleuchten, lüften, heizen und dämmen sollte – und dadurch jedes Jahr bis zu 3.700 Tonnen des schädlichen CO₂ sparen könnte. Dass Kommunalpolitiker nun endlich über solche Verbesserungen an öffentlichen Gebäuden diskutieren, ist für die Grünen ein Schritt in die richtige Richtung, aber noch nicht ausreichend. Ziel muss es für die Kommune sein, ein integriertes Klimaschutzkonzept umzusetzen, das alle Energieverbrauchenden Sektoren beinhaltet. Hierzu gehören neben den städtischen Immobilien auch der Verkehr, die privaten Haushalte und das Gewerbe.

Der Klimareport der Vereinten Nationen hat es unbestreitbar dargelegt: Jeder einzelne ist dafür verantwortlich, dass

die extrem klimaschädlichen CO₂-Emissionen zurückgehen, das gilt erst recht für Städte und Gemeinden.

Bereits im November 2008 hatten die Grünen deshalb beantragt, für das Stadtgebiet Pulheim ein integriertes Klimaschutzkonzept erstellen zu lassen. Leider war dieser Antrag im Ausschuss an den Stimmen aller anderen Fraktionen gescheitert. Fast zeitgleich wurde zumindest das vorliegende Konzept für die städtischen Immobilien in Auftrag gegeben.

Doch solch ein Gutachten allein hilft noch nicht weiter, jetzt müssen auch Gelder im Haushalt bereit gestellt werden. Alle 141 vorgeschlagenen Maßnahmen umzusetzen würde rund 8 Millionen Euro kosten. Dem gegenüber stünden neben der Schadstoffreduktion auch geringere Energiekosten: Der städtische Haushalt könnte jedes Jahr mehr als 240.000 Euro sparen.

Klaus Groth,
Stadtverbandssprecher
der Grünen

Obdachlosigkeit

Vier Wände reichen nicht!

Es gibt sie auch bei uns: Menschen, denen ein Heim, Arbeit und soziale Bindungen fehlen. Die Stadt muss Obdachlose unterbringen. Aber wo? Und wie? Diese Fragen drängen in Pulheim besonders, seitdem Anwohner in Brauweiler diesen Sommer eine neue Unterkunft verhinderten. Michael Löllgen von den Grünen plädiert für eine Lösung, die mehr bietet als vier Wände und ein Dach über dem Kopf. Er fordert eine menschenwürdige Betreuung. Der Autor ist Sozialpädagoge und Projektkoordinator der Kölner Drogenhilfe.

In der Juristensprache hat „obdachlos“ die Bedeutung „nichtschaft“. Laut Sozialgesetzgebung sind Obdachlose Personen ohne gesicherte wirtschaftliche Lebensgrundlage, allein stehende Personen ohne Wohnung und Arbeit und häufig ohne tragende Beziehungen zu Familie oder anderen Lebensgemeinschaften. Kommunen haben die Pflicht, unfreiwillig obdachlose Personen unterzubringen. Die Stadt Pulheim bietet zwei Unterkünfte in Brauweiler und mietet für Obdachlose günstige Hotelzimmer an, falls es zusätzlichen Platzbedarf gibt. Die Zahl der Betroffenen schwankt stark; am 15. Oktober 2010 beispielsweise waren 14 Personen von der Stadt untergebracht. Bereits 2009 hatte der Stadtrat beschlossen, ein Gebäude in Brauweiler zu sanieren und dort eine zentrale Obdachlosenunterkunft einzurichten. Das sei ökonomisch und energetisch sinnvoll, meinte die Verwaltung. Leider zerbrach sich das Vorhaben am Widerstand einiger Anwohner.

Eine neue Zentralunterkunft ist bis heute nicht in Sicht – dabei hätte sie für die Betroffenen große Vorteile. Denn sie brauchen Betreuung: Je länger ein Mensch ohne Obdach lebt, desto größer werden seine sozialen, seelischen und körperlichen Probleme. Um die Folgen von Obdachlosigkeit nachhaltig zu überwinden, bedarf es einer komplexen Unterstützung, eingebettet in ein fachkompetentes Betreuungskonzept.

Zwar spricht auf den ersten Blick auch einiges für die Unterbringung in getrennten Unterkünften, wie sie die Stadt bisher bietet: Die betroffenen Menschen sind, zumindest räumlich, eher in die Gesamtgesellschaft integriert, eine räumliche Ausgrenzung wird ebenso vermieden wie Konflikte zwischen den obdachlosen Menschen selbst. Allerdings ist es ein gravierender Nachteil getrennter Unterkünfte, dass es viel schwieriger und teurer ist, die Menschen zu erreichen und zu unterstützen.

Wenn die Gesellschaft den Obdachlosen helfen möchte, soziale Schwierigkeiten zu überwinden, ist dies mit einer zentralen Unterbringung wesentlich effizienter zu erreichen. Ein implementiertes Hilfesystem kann gebündelt an einem Ort schnell und gezielt Unterstützung bei der Überwindung der sozialen, psychiatrischen und medizinischen Probleme leisten. Durch Überblick über die Gesamtsituation und Austausch untereinander fällt es Experten leichter, auf jeweils individuelle Probleme der Obdachlosen einzugehen. So ist eine zeitnahe Reintegration am ehesten zu erreichen. Ohne den Begriff der Menschenwürde über Gebühr strapazieren zu wollen, so gebietet er es in einer Stadt wie Pulheim doch, Menschen in Not bedarfsgerechte Hilfe anzubieten.

Michael Löllgen

Überschwemmungen



Trotz sanierter Kanäle gibt es in Pulheim immer wieder Überschwemmungen. Viele Bürger klagen über massive Schäden. Doch damit lässt sie die Stadt buchstäblich im Regen stehen. (Foto: Rainer Sturm/pixelio.de)

BürgerInnen haben den Kanal voll!

Die Probleme sind den Mitarbeitern des Tiefbauamtes bestens bekannt: Seit die ersten beiden von 14 geplanten Kanalsanierungen fertig sind, hat sich die Lage in der Pulheimer Fordsiedlung und im Untersten Weg verschlechtert. Anwohner berichten über nasse Keller und feuchte Wände. Um diese Probleme kümmert sich die Verwaltung zu wenig, finden die Betroffenen.

„Trotz Dichtigkeitsprüfung und Einbau einer Rückstauklappe, was insgesamt mehrere tausend Euro gekostet hat, dringt Wasser durch Seitenwände und Kellerboden“, schildert eine Anwohnerin aus dem Marderweg die Misere. „Bei jedem größeren Regen, allein im August fünfmal, kommt es zum Rückstau im Kanal – das bedeutet keine Toilettenbenutzung, kein Duschen und so weiter.“ Ihr Bericht über die unhaltbaren Zustände stammt aus der Sitzung des Ausschusses für Tiefbau und Verkehr im September. Sie war eine von rund 80 Geschädigten aus dem Ortskern und aus Sinnersdorf, die zu dieser Sitzung gekommen waren, weil sie auf Klärung und Hilfe gegen die Überschwemmungen hofften.

Aber weit gefehlt: Olaf Kleine-Erwig, Leiter des städtischen Tiefbauamts, sein Kollege Peter Rademann sowie Harald Wegner vom Erftstädter Ingenieurbüro Fischer hielten zwar lange Vorträge, wiesen aber die Verantwortung der Stadt zurück. Ihr Fazit: Entweder seien die Hausbesitzer selbst schuld – etwa bei Rückstau – oder die Überschwemmungen seien Folge höherer Gewalt, sprich besonders heftiger Regenfälle.

„Die Frage drängt sich auf, ob die Stadt von Gutachtern und Fachfirmen gut beraten ist“, hielt einer der Geschädigten vehement dagegen. „Sie sollte ihr Kanalsanierungskonzept neu überdenken, eventuelle Fehler eingestehen und diese schnellstens beheben.“ Dazu gehöre auch, veraltete DIN-Normen, nach denen die Kanäle bisher angelegt sind, den klimatischen Veränderungen der letzten Jahre anzupassen.

Solche und andere Vorschläge, die von Bürgerinnen und Bürgern sowie Politikern von Bündnis 90/Die Grünen in diesem Zusammenhang bereits gemacht wurden, hat die Verwaltung nicht einmal diskutiert. Dabei gäbe es zahlreiche Alternativen zur Regeneinleitung in die Kanäle, etwa durch Dachbegrünung, Regenrinnenableitung in die Gärten, Regenwassernutzung oder wasserdurchlässige Pflastersteine. Für Bündnis 90/Die Grünen steht fest: Den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern muss sofort geholfen werden, die Verwaltung darf deren Probleme nicht auf die lange Bank schieben. Denn der nächste – auch heftige – Regen kommt bestimmt!

GRÜNZEUG

RULAND'S ZEHNTHOF
www.rulands-zehnthof.de

Restaurant
Biergarten
Kegelbahn
Partyservice

Zehnthofstr. 3
50259 Pulheim Dansweiler
Tel.: 02234 / 62883 • Fax 02234 / 62885
Internet: www.rulands-zehnthof.de
e-mail: info@rulands-zehnthof.de

Ihre Partner für Ihr gutes Recht...

Thomas Roth
• Verwaltungsrecht • Familienrecht • Mietrecht • Baurecht

Britta Greb (freie Mitarbeiterin)
• Arbeitsrecht • Strafrecht • Verkehrsrecht • Medizinrecht

Dr. Ute Ploch-Kumpf (freie Mitarbeiterin)
• Erbrecht

THOMAS ROTH Rechtsanwältin

Hauptstr. 42 · 50259 Pulheim-Stommel, Tel. 0 22 38 / 922 980 · Fax 922 981
www.kanzlei-roth-partner.de · info@kanzlei-roth-partner.de
Zweigstelle Köln: Ringstraße 44 · 50966 Köln
Tel. 02 21/3 40 29-180 · Fax 02 21/3 40 29-444

Gesamtschule

Fortsetzung von Seite 1
Pulheimer Politiker wollen das Modell der Bildungslandschaft Anfang Dezember im Stadtrat durchbringen. Das ist Voraussetzung, um bis Ende dieses Jahres die Teilnahme am Modellversuch Gemeinschaftsschule bei der Landesregierung beantragen zu können. Nach jetzigem Stand der Dinge soll dieses Experiment im Schuljahr 2011/12 starten und sechs Jahre lang laufen. Viele Eltern fühlen sich durch die Pläne hiesiger Bildungspolitik massiv übergangen.

Die Initiative Pro Gesamtschule und das Familiennetzwerk Pulheim starteten deshalb Ende Oktober ein Bürgerbe-

gehren und sammelten 3.500 Unterschriften. Der Bürgermeister nahm sie in der Stadtratssitzung vom 9. November entgegen, um die Voraussetzungen für ein Bürgerbegehren zu prüfen. Wir werden weiterhin den Wunsch vieler Bürgerinnen und Bürger unterstützen, eine Gesamtschule in Pulheim zu gründen. Dafür setzen wir uns im Stadtrat ein, bieten persönliche Beratung und einen Informationsabend.

(www.gruene-pulheim.de)

Anja von Marenholtz, für die Grünen im Bildungsausschuss der Stadt
Bianca Korte, Ratsvertreterin der Grünen

Kolumne



Renate Thiel, 55, arbeitet seit 1997 für die Ratsfraktion von Bündnis 90/die Grünen in Pulheim. (Foto: Karena Pallgen)

In GRÜNZEUG befragt sie regelmäßig Mitglieder und Freunde der Partei. Dieses Mal ist es Thomas Roth, Fraktionssprecher im Stadtrat.

Renate fragt ...

RENATE: Du bist 46 Jahre jung und damit ältestes Fraktionsmitglied. Wie hält sich ein selbsternannter „Fraktionsopa“ in seiner Freizeit?

Thomas Roth: Was ist Freizeit? Ich bin seit 17 Jahren verheiratet, seit 15 Jahren Rechtsanwalt, Vater von sechs Kindern, seit ewigen Zeiten Musiker. Ich differenziere nicht zwischen Arbeit und Freizeit. Meine Lebensumstände habe ich so gewollt, mit allem Drum und Dran. Zu meiner Fitness: Habe ich Zeit für Sport? Manchmal. In erster Linie trainiere ich meinen Rücken, denn ich hatte einmal einen leichten Bandscheibenvorfall.

RENATE: Wen würdest Du als Deine geistigen Gegenspieler bezeichnen?

Roth: Alle! Meine Frau, meine Kinder, meine Eltern, meine Freunde, die Menschen, mit denen ich in der Partei, in der Fraktion, im Ausschuss, im Rat zu tun habe. Auch diejenigen, mit denen ich nicht zu recht komme. Sie alle inspirieren mich. Einen echten Gegenspieler im Sinne einer Person oder Gruppe, der ich feindlich gegenüber stehe, könnte ich jetzt nicht benennen.

RENATE: Wer sind Deine Vorbilder?

Roth: Selbstverständlich gibt es Menschen, die mich sehr beeindruckt und beeinflusst haben. Dazu gehören meine Familie und andere aus meinem privaten Umfeld. Es gibt

auch berühmte Personen, die ich für bestimmte Handlungen und Entscheidungen bewundere. Dazu gehören – in zufälliger Reihenfolge – Willy Brandt (der mit seinem Eintreten für den Dialog mit dem „Osten“ die Grundlage für die Wiedervereinigung geliefert hat), Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (die gegen den großen Lauschangriff war und für ihre Überzeugung vom Amt der Justizministerin zurückgetreten ist), Joschka Fischer (der die Grünen gegen den ausgeprägten Pazifismus-Wunsch von einem humanitär notwendigen militärischen Einsatz auf dem Balkan überzeugte), Jesus Christus.

RENATE: Wann bist Du Dir das letzte Mal wie ein richtiger Idiot vorgekommen?

Roth: Liebe Renate, auf diese Frage fällt mir keine Antwort ein, die Dich zufrieden stellen würde. Natürlich gibt es immer wieder Situationen, in denen ich nicht glücklich handele oder agiere. Aber deswegen komme ich mir trotzdem nicht wie ein richtiger Idiot vor.

RENATE: Macht es Dir Spaß, diese persönlichen Fragen zu beantworten?

Roth: Ja absolut. Denn über die Antworten musste ich mir erst mal klar werden – und das war eine gute Übung.

Nächste Ausgabe: Renate fragt Moritz Jungeblodt

Kinderbetreuung



Wohin mit den Kleinen, wenn die Eltern arbeiten? Tagesstätten in Pulheim können das Problem nicht lösen – sie schließen zu früh und es fehlt an Personal. (Foto: D.Schütz/pixelio.de)

Ein Papa berichtet

Sind beide Ehepartner berufstätig ergibt sich, wenn sie Eltern werden, die Frage: „Was mache ich mit meinem Kind während ich arbeite?“ Diese Frage stellte sich nun auch der Autor.

Die ersten 15 Monate konnten wir mit der Elternzeit überbrücken. Zwei Monate davon habe sogar ich als Papa gemessen. Mein Tipp für alle künftigen Väter: Auf jeden Fall machen! Jeder Tag war eine Freude.

Bis zur Aufnahme unserer Tochter im Kindergarten hatten wir das Glück, für sie einen Platz bei einer Tagesmutter zu bekommen. Voll berufstätig konnten wir aber auch hier noch nicht sein. Mit der Zusage für einen U3 Kindergartenplatz – U3 steht für Kinder im Alter unter drei Jahren – hatten wir dann die Hoffnung, nun beide wieder voll arbeiten zu können. Doch das Problem begann mit der Betreuungszeit. Sie endet um 16:00 Uhr. Das ist für einen normalen Job leider zu früh. Ein Dank geht hier an meinen Arbeitgeber. Er stimmte einer Verlegung meiner Arbeitszeit zu.

Ein weiteres Problem war uns auch schon vorher bekannt: Trotz Kibiz – also Kinderbildungsgesetz – hat der vorgeschriebene U3-Ausbau bei den städtischen Kindergärten in Pulheim noch nicht begonnen. Hierfür war bislang kein Geld im Haushalt. Schließlich gibt es einen Rechtsanspruch darauf, Kinder unter drei Jahren betreuen zu lassen, erst ab 2013. Dabei ist die Personalsituation schon jetzt häufig untragbar. Zwei Erzieherinnen für bis zu 20 Kinder. Davon mehrere U3-Kinder, die noch gewickelt werden müssen. Ich bewundere den Einsatz der Erzieherinnen.

Erschwerend kommt hinzu, dass am Mittag eine Erzieherin aus einer der Gruppen abgezogen werden muss, um in der Küche das Essen zu bereiten. Da fängt es für die übrigen Betreuer schon an, kritisch zu werden. In Köln



Klaus Groth kennt die Probleme berufstätiger Eltern. (Foto: Karena Pallgen)

wurde dieses Frühjahr jedem städtischen Kindergarten eine Küchenhilfe für eine Stunde je Gruppe zugebilligt. In Pulheim sind wir von zusätzlichen Kräften leider noch weit entfernt, im Gegenteil: Derzeit hoffen wir darauf, die vorgesehene Streichung der Zuschüsse für fünf städtische Kitas – Kindertagesstätten – zu verhindern. Es bleibt zu hoffen, dass die im Koalitionsvertrag auf Landesebene vereinbarte Überprüfung des Kibiz zu einer Verbesserung führt.

Klaus Groth

Infrastruktur

Her mit dem Hallenbad!

Alle waren sich einig: Ein neues Hallenbad gehört an die Seite des Freibads in Stommeln. Denn das alte Hallenbad hat ausgedient – es hat noch maximal fünf Jahre. Nur eines fehlt: Das Geld!

Die vorgestellten Varianten sind zu teuer. Deshalb prüft der Rat jetzt auch die Möglichkeit, neben dem bisherigen Standort in Pulheim zu bauen.

Klar ist jedenfalls: Pulheim braucht ein Hallenbad. Schwimmen ist gerade für Kinder und Jugendliche notwendig und Grundsportart. Ob Vereine, Schulen, ältere Menschen oder Berufstätige: Alle brauchen die Bewegung. Ohne Neubau geht nur eines baden – die Lebensqualität in unserer Stadt. **GRÜNZEUG**

Besser grün werden als sich schwarz ärgern!

Werde Mitglied!
www.gruene.pulheim.de

Satire

Ein Atomkraftwerk für Pulheim

Nachdem die Bundesregierung beschlossen hat, die Laufzeiten zu verlängern, macht es für RWE Sinn, in Pulheim ein neues Atomkraftwerk zu bauen. In den Niederlanden blitzte der Konzern damit gerade ab, da wäre Pulheim doch ein schöner Ausgleich. Denkbar wäre ein Standort in der Nähe des Randkanals zwischen Pulheim, Sinnersdorf und Stommeln. Da wäre auch das Kühlwasser nicht weit.

RWE könnte so argumentieren: Atomkraftwerke kommen der Umwelt und den Bürgern zugute. Sie sorgen für stabile Preise, sind umweltfreundlich und verschandeln die Landschaft weniger als Windräder.

Außerdem fließen zusätzliche Gelder in die öffentlichen Kassen. Der Versorger könnte auch sagen, dass ein Atomkraftwerk in Pulheim eine hervorragende Ergänzung des Kraftwerkparcs im Rhein-Erft-Kreis sei. Immerhin sei die Region der Energiestandort

schlechthin in Deutschland. Für die Entsorgung des atomaren Abfalls böte sich ortsnah der offene Tagebau an, zum Beispiel Garzweiler II. Über dem Atommüll müsste man nur eine 30 Meter dicke Lössschicht aufbringen.

Gefährlich ist das doch nicht. Im Gegenteil! Durch die oberflächennahe Entsorgung des Atommülls gäbe es viel bessere Möglichkeiten der Überwachung. Und die Kosten für eine später notwendige Verbringung an einen anderen

Ort würden deutlich sinken. Nicht so wie beim Lager in Asse, wo Atommüll in Hunderten Metern Tiefe gelagert ist. Den Abfall da jetzt herauszuholen, ist mit Kosten in Millionenhöhe verbunden.

Das müssen die Atomstromer gar nicht bezahlen, das übernehmen wir mit unseren Steuern. RWE würde also viel Rücksicht auf die Bürger beweisen. Deshalb haben wir uns schon entschieden: Für ein Atomkraftwerk Pulheim!
GRÜNZEUG

Impressum

Herausgeber:
Bündnis 90/Die Grünen,
Stadtverband Pulheim,
c/o Rossackerweg 27,
50259 Pulheim
Redaktion: Thomas Roth,
Klaus Groth, Anja von
Marenholtz, Bianca Korte,
Renate Thiel, Claudia
Reischauer
Druck: Sutorius Print-
medien GmbH & Co KG,
Bleriotstraße 8,
50827 Köln
Auflage: 25.000 Exempl.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Spendenkonto:
Volksbank Erft eG
BLZ 370 692 52,
Kto.Nr. 640 344 9030